

*Peggy Langhans*

## **DER SEELENBAUM**

*Kurztext*

In tiefem Schlaf verbrachte ich Tage und Nächte. Kaum zu unterscheiden waren ihre Übergänge in dem mich umhüllenden Dunkel. Ungezählt zogen sie an mir vorüber wie endlose gleichförmige Schatten. Mein gewohntes Sein tastete sich mal hierin und mal dorthin. Ziellos zerfloss es im Zeitenstrom. Trieb davon, ohne an einem Ufer zu stranden.

So war es, und nichts deutete darauf hin, dass es jemals anders sein würde. Bis ein Tag sich plötzlich von dem anderen unterschied. Fern leuchtete es auf. Ein Licht, das die Finsternis nicht verschlang. Es blendete meine Augen und irritierte meinen Sinn. Still beobachtete ich sein Wesen. Rührte mich nicht von der Stelle. Wach hatte es mich gerüttelt und raubte mir fortan den Schlaf.

Wer entzündete ein solches Licht? Warum an diesem Ort zu dieser Zeit? War ihm zu trauen oder bloß trügerischer Schein?

Vorsichtig näherte ich mich. Wich zurück. Trat heran. Verbarg mich ängstlich. Wagte mich mutig hervor. Schritt für Schritt fasste ich Vertrauen, denn was ich auch tat oder unterließ, es änderte sich nicht. Tagein tagaus strahlte es im selben Glanz. Nach und nach enthüllte es die Welt, die mich umgab. Da gab es Menschen, die ich berührte. Da gab es Werke, die ich erschuf. Da gab es Wege, die ich beschritt. Kein alltägliches Einerlei, sondern sinnvolle Struktur.

Als ich alles betrachtet hatte, erfasste mich ein Sehnen.

Welches Licht hatte diese Kraft? Wo war sein Ursprung? Was war sein Begehren?

Ich verließ die ausgetretenen Pfade und folgte dem hellen Strahl. Hohe Berge musste ich besteigen, reißende Wasser überqueren, verdorrte Steppen bewandern und urige Dschungel durchdringen. Mühevoll war das Vorankommen. Getragen von Zuversicht auf Erfüllung. Nicht rasten noch ruhen wollte ich. Das Ziel fest im Blick.

Mitten im Dschungel strauchelte ich. Sank erschöpft zu Boden. Entkräftet lehnte ich an einem Stamm. Fand meine Reise hier ihr Ende? War ich gescheitert? Würde mein Sehnen nie erfüllt? Ein Unwetter braute sich zusammen. Drohend schoben sich düstere Wolken vor das strahlende Licht über mir. Blitzend und donnernd entluden sie sich und ergossen sich in Sturzbächen. Doch weder Blitz noch Donner noch Regen konnten mir etwas anhaben. Geschützt unter dem Laubdach harrte ich aus und wartete geduldig.

Irgendwann war es vorbei. Der Groll vorüber. Aufgelöst in wärmender Sonne. Ein Vogel stimmte sein Lied an. Andere stimmten ein. Ich richtete mich auf und sah, was vom Wasser reingewaschen und vom Licht erhellt wurde. Jedes Blatt des Baumes trug eine Inschrift. Manche konnte ich entziffern, manche blieben mir verborgen. Wie ein lebendiges Buch mit zahlreichen Seiten, die durch vielfach verzweigte Äste mit dem Quell verbunden waren. Mächtig, stark, herausragend war der Stamm. Fest im Boden verwurzelt. Seine Krone ein Universum, das sich in alle Himmelsrichtungen ausbreitete. Immergrün und stetig wachsend. Sich erneuernd im Urgrund allen Seins. Ehrfürchtig betastete ich die Furchen seiner Rinde. Fühlte meinen Namen in Lettern eingraviert in das Holz. Mein Leben ein weiteres Blatt an einem Ast seiner Krone. Nicht länger haltlos forttreibend als einzelne Seite ohne Sinn und Zusammenhang. Hinzugefügt zu einem großen Ganzen.

Meine Suche hatte ihr Ziel erreicht. Mein Sehnen war erfüllt. Denn gefunden hatte ich, was ich nicht erwartete. Folgend im Vertrauen. Erwacht aus schlafendem Traum.